Musical „Chess“ im Stadttheater

Liebe und Intrigen beim Kampf um die Schachkrone

Von unserem Redaktionsmitglied
SVEN BEHLER

Bielefeld (gl). Noch nie hat ein Schach-Wettkampf weltweit soviel Beachtung gefunden wie das Weltmeisterschafts-Match zwischen Bobby Fischer (USA) und Boris Spassky (UdSSR) 1972 im isländischen Reykjavik. Titelseiten und Fernsehsender berichteten prominent über das Duell, das mitten im Kalten Krieg auch zum Kampf der politischen Systeme stilisiert wurde. Grund genug für Musicaltexter Tim Rice sowie die ABBA-Musiker Benny Andersson und Björn Ulvaeus, den Stoff 1984 zu einem Musical zu formen.

„Chess“ lief unter anderem am Broadway, im Londoner Westend – und feierte am Sonntagabend im Bielefelder Stadttheater eine umjubelte Premiere.

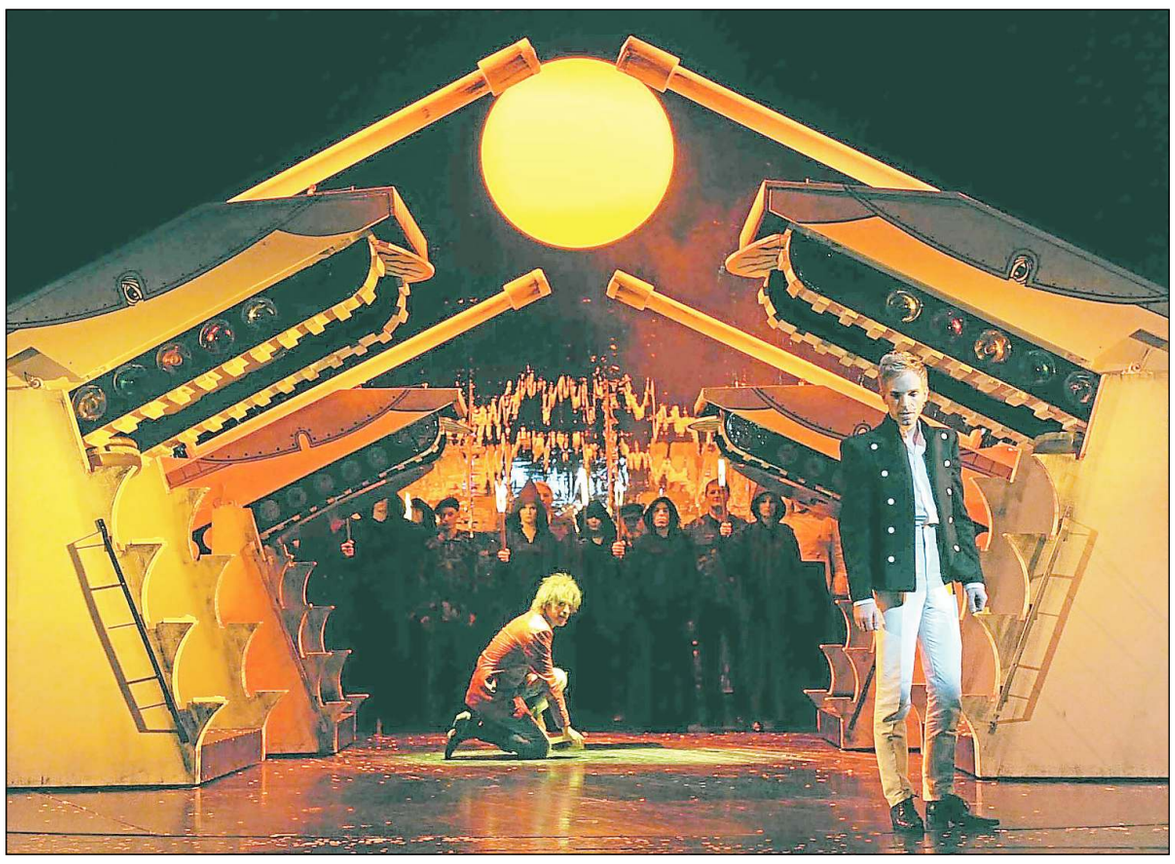
Die Ausgangslage ist rasch erzählt: Der selbstverliebte US-Schach-Punk Fred Trumper (Alex Melcher), in Cowboystiefeln und roter Lederjacke, soll gegen den braven Russen Sergievsky (Veit Schäfermeier) seinen WM-Titel verteidigen. Die Presse bohrt, Geheimdienste intrigieren hinter den Kulissen, der Kampf beginnt. Aber Trumper bleibt als Verlierer zurück, als seine Geliebte, die Ungarin Florence (Roberta Valentini, kl. Bild), mit Sergievsky anbandelt und mit ihm in die USA geht. Doch die Vergangenheit holt das frisch verliebte Paar bald ein…

Die Inszenierung von Kay Kuntze verwandelt das bekannte Musical-Rezept blendend in ein abendfüllendes Gericht: ein mehrschichtiges Gut-gegen-Böse als Hauptgang, dazu eine dicke Scheibe Herzschmerz-Dramatik, eine Prise clownesker Komik als Zwischengang. Die Bielefelder Philharmoniker (Leitung: William Ward Murta) geben gekonnt die Bandbreite der eingängigen Melodien von gitarrenrockig bis honigsüß-balladesk. Und vor einer Kulisse (Bühne/Kostüme: Duncan Hayler), die erst im zweiten Teil an Opulenz gewinnt, sorgen die Einlagen des Tanzensembles (Choreografie: Götz Hellriegel) für Elan.

Aus der gut disponierten Sängerriege ragen Schäfermeiers klarer Tenor und vor allem Valentinis ergreifende Intonation atemberaubend heraus. Hervorzuheben sind auch der stimmgewaltige Jens Janke als schriller Schiedsrichter (aber warum das Astronauten-artige Kostüm und die Strahlenkanone?) sowie der warm tönende Bass Frank Bahrenbergs in der Rolle eines KGB-Finsterlings. Melcher lieferte eine solide Leistung ab, blieb aber nicht nur beim Chess-Hit „One Night in Bankok“ stimmlich eher zurückhaltend.

Unterm Strich stand fraglos ein feines Musical-Vergnügen. Und das Premierenpublikum belohnte die 2¼-stündige Aufführung mit minutenlangen Ovationen.

Nächste Termine: 1., 9., 11. und 14. Oktober. Karten: ☏ 05 21 / 51 54 54.



Partie unter Panzerkanonen: Mehrfach kreuzen sich die Wege der Schachgenies Trumper (Alex Melcher, M.) und Sergievsky (Veit Schäfermeier, r.) im Musical „Chess“, das am Sonntagabend im Bielefelder Stadttheater eine umjubelte Premiere feierte. Bilder: Stutte

Freddy Quinn wird 80

Der singende Seemann ist abgetaucht

Hamburg (dpa). „Junge, komm bald wieder“: Freddy Quinns Fans hoffen noch immer darauf. Doch der singende Seemann, der heute 80 Jahre alt wird, ist abgetaucht. Der Heim- und Fernweh-Sänger, dessen Namen Millionen Menschen bis heute mit Seefahrerromantik verbinden, hat sich ins Private zurückgezogen. „Freddy Quinn wird es nie wieder öffentlich geben“, betonte er zuletzt vor drei Jahren – und hält sich daran. „Freddy wohnt nach wie vor in Hamburg, es geht ihm gut“, sagt sein Manager Werner Triepke.

In den 50er-Jahren verschlug es den gebürtigen Österreicher in die Hansestadt. Zur See gefahren sei er „nie so richtig, auch wenn es von der Plattenfirma so propagiert wurde“, sagte er selbst später. TV-Regisseur Jürgen Roland („Stahlnetz“) entdeckte den Sänger in einer Bar auf St. Pauli, bald darauf unterschrieb dieser seinen ersten Plattenvertrag. Mit Liedern wie „Junge, komm bald wieder“ und „Heimweh“ landete Quinn zahlreiche Hits und heimste Trophäen ein. Als Schauspieler stand er vor der Kamera („Freddy, die Gitarre und das Meer“) ebenso wie auf der Bühne („Heimweh nach St. Pauli“), als Artist zog es ihn oft in die Manege zurück.

Oper „Die Heimkehr des Odysseus“ auf Städtischen Bühnen

Griechische Mythologie im barocken Spiegel

Von unserem Mitarbeiter
HANS ROCHOL

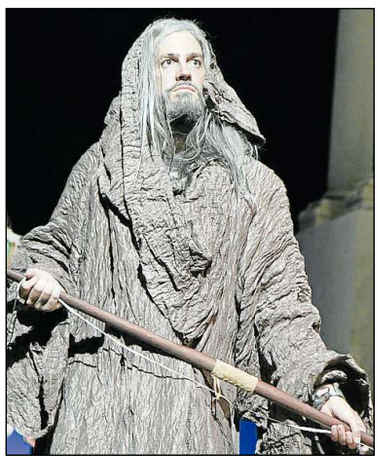
Münster (gl). Mit einem Griff in die griechische Mythologie hat das Theater in Münster am Sonntag der Barockoper auf eindrucksvolle Weise Reverenz erwiesen. „Il ritorno d'Ulisse in patria“ (Die Heimkehr des Odysseus) von Claudio Monteverdi (1567-1643) war angesagt, erzählte von der menschlichen Zerbrechlichkeit und erntete verdienten Beifall. Die Handlung geht auf Homer zurück. Penelope wartet auf ihren schon lange abwesenden und fast von aller Welt für tot erklärten Gatten Odysseus. Bis sie mit ihm ins Ehebett versinken kann, vergeht Zeit. Unzählige Freier drängen sie ungestüm, einen neuen Ehebund einzugehen.

Vor einer an die Antike erinnernden imposanten Kulisse, von Hermann Feuchter entworfen, zieht Andreas Baesler die Strippen. Der Regisseur lässt, kleine Übertreibungen inklusive, insbesondere im zweiten Teil zunächst die Puppen – sprich: die Freier – tanzen und dann durch Odysseus' Pfeile sterben. Folglich scheidet Schmarotzer Iro nach dem Abgang seiner Geldgeber lieber freiwillig aus dem Leben anstatt zu verhungern, aber erst, nachdem er das erste parodistische Lamento der Operngeschichte zelebriert hat. Die Oper wurde übrigens im Jahr 1641 beim Venediger Karneval uraufgeführt.

Um Andreas Karasiak (Odysseus) und Maria Rebekka Stöhr (Penelope) herum ist ein Ensemble zur Stelle, das die Aufführung nuanciert mit den Farben des Gesangs füllt, etwa Tijana Grujic (beider Sohn) oder Suzanne McLeod (Amme), desgleichen Henrike Jacob (Minerva) und Fritz Steinbacher (Hierte). Auch Tadahiro Masujima, Ulrich Cordes und Plamen Hidjov als Freier und Thomas Stückemann als Iro sind köstlich und glänzen beim Einzelgesang zu sparsamer Instrumentalbegleitung.

Das Orchester ist auf leicht erhöhtem Orchesterboden aus der Tiefe in das Geschehen integriert. Am Pult Christoph Spering, ein Fachmann für die barocke Oper, der das Werk musikalisch eingerichtet hat. Denn Monteverdis Werk ist ohne Instrumentierung überliefert, wohl mit Melodie- und Gesangslinien sowie beziffertem Bass. Neben Violinen und Kontrabass bestimmen Theorbe, Barockgitarre, Cembalo und Basso continuo das feine Klangbild. Für den Liebhaber barocker Musik ein Hörgenuss, vom Ensemble unter Christoph Sperings meisterlicher musikalischer Leitung spannend aufgearbeitet.

Nächste Termine: 3., 7., 12., 21. und 23. Oktober. Kartentelefon: ☏ 02 51 / 59 09-100.



Spielte und sang die Titelrolle bei der Münsteraner Premiere der Monteverdi-Oper „Die Heimkehr des Odysseus“: Andreas Karasiak. Bild: Hörnschemeyer

Bestseller

Belletristik

1. (1) Charlotte Roche: Schoßgebete. Piper. 16,99 Euro.
2. (3) Ferdinand von Schirach: Der Fall Collini. Piper. 16,99 Euro.
3. (2) Jussi Adler-Olsen: Erlösung. DTV. 14,90 Euro.
4. (-) Rebecca Gablé: Der dunkle Thron. Ehrenwirth. 24,99 Euro.
5. (5) S. J. Watson: Ich Darf Nicht Schlafen. Scherz. 14,95 Euro.
6. (4) Jussi Adler-Olsen: Schändung. DTV. 14,90 Euro.
7. (9) John Grisham: Das Geständnis. Heyne. 21,99 Euro.
8. (-) David Safier: Happy Family. Kindler. 18,95 Euro.
9. (6) Markus Heitz: Vernichtender Hass. Piper. 15,99 Euro.
10. (12) Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand. Carl's Books. 14,99 Euro.

Sachbuch

1. (2) Gaby Köster: Ein Schnupfen hätte auch gereicht. Scherz. 18,95 Euro.
2. (1) Philipp Lahm: Der feine Unterschied. Kunstmann. 19,90 Euro.
3. (42) Dirk Müller: Cashkurs. Droemer. 19,99 Euro.
4. (3) Heribert Schwan: Die Frau an seiner Seite. Heyne. 19,99 Euro.
5. (4) Dieter Nuhr: Der ultimative Ratgeber für alles. Bastei Lübbe. 12,99 Euro.
6. (5) Martin Wehrle: Ich arbeite in einem Irrenhaus. Econ. 14,99 Euro.
7. (6) Thorsten Havener: Denk doch, was du willst. Wunderlich. 17,95 Euro.
8. (9) Joachim Fuchsberger: Altwerden ist nichts für Feiglinge. Gütersloher Verlagshaus. 19,99 Euro.
9. (8) Kevin Dutton: Gehirnflüsterer. DTV. 14,90 Euro.
10. (20) Andreas Kieling: Ein deutscher Wandersommer. Malik. 22,95 Euro.

Die Bestseller-Listen werden wöchentlich durch Abfrage der Verkaufszahlen bei 450 repräsentativ ausgewählten Buchhändlern ermittelt.

Kurz & knapp

☐ Im Rechtsstreit um eine Beteiligung an Einnahmen des RTL-„Supertalents“ **Freddy Sahin-Scholl** (57) ist gestern vor dem Landgericht Karlsruhe in einem Vergleich geendet: Eugen M. (55) erhält 5000 Euro von Sahin-Scholl. Dafür darf M. nicht mehr behaupten, dieser habe ihm – wegen der Anregung, sich bei der Show zu bewerben – 20 Prozent Erlösbeteiligung versprochen.

Roman

60. Folge

„Okay, das mache ich. Ich denke weiter darüber nach. Aber wir könnten doch darüber sprechen.“ Ich legte die Hand auf seine geballte Faust. „Jetzt ist wohl kein guter Zeitpunkt dazu, aber vielleicht könntest du dir einfach mal anhören, warum ich es versuchen möchte.“

Peyton nahm meine Hand und streichelte meine Handfläche. „Es tut mir leid, Kara. Ich stehe einfach so sehr unter Druck, und als du gesagt hast, dass du gehen willst …“

„Ich habe bloß gesagt, dass ich ein Fotografiestudium in Erwägung ziehe und erkunden will, welche Möglichkeiten es da für mich gibt.“

„Ich bin ein Trottel.“ Peyton zog mich an sich, und ich ließ mich an seine Brust sinken.

„Kara, ich muss dir noch eine Frage stellen.“ Ich machte mich frei. „Okay.“

„Was hattest du gesagt, wo du in Savannah übernachtet hast, nachdem du dir die Band für das Turnier angehört hattest?“ „Im Courtyard Savannah.“

„Warum stehst du dann nicht auf der Gästeliste?“

„Du hast das kontrolliert?“

„Offenbar war das ja nötig. Keine Geheimnisse? Scheiße!“

Peyton trat gegen Daddys Schreibtisch.

„Ich habe nicht gelogen. Ich hab dir erzählt, dass ich dageblieben bin … Aber ich habe nicht gesagt, dass ich ein eigenes Zimmer hatte.“

Er legte mir die Hände auf die Schultern. „Kara, das ist doch nichts anderes, als wenn ich dir verschweige, dass ich schon mal verlobt war. Du hast bei irgendeinem Kerl im Zimmer übernachtet.“

„Auf dem Sofa.“

„Ach, was für ein Gentleman!“ Peyton rang um Selbstbeherrschung. Ich hatte diesen Kampf früher schon miterlebt, auf dem Golfplatz. Er richtete sich zu seiner vollen Größe auf, blickte starr geradeaus und machte mit bebenden Nasenflügeln ein paar tiefe Atemzüge.

„Ich bin kein schlechter Schlag“, entfuhr es mir. „Was?“ Er sah mich an.

„Du verhältst dich so, als wäre dir gerade auf der Sechzehn ein Schlag danebengegangen und du wärst zwei Schläge im Rückstand.“

„Du hast ein sehr feines Gespür, Kara, denn genauso fühle ich mich. Bloß dass ich jetzt gerade auf der Achtzehn bin, auf einem Platz, den ich noch nicht gespielt habe, und dass wir einen Sudden Death haben und ich weiter um den Sieg spielen muss. Irgendwas geht mit dir vor, du bist einfach nicht mehr du selbst. Ich denke, ich sollte nach Hause fahren, bevor das hier zu einem Streit eskaliert, den wir später bereuen.“

„Da gebe ich dir recht.“

Peyton küsste mich. „Ich liebe dich. Wirklich. Das mit heute Abend tut mir leid. Lass uns morgen früh noch mal ganz neu anfangen, ja?“

„Guter Vorschlag.“

Er verließ das Haus, und ich setzte mich wieder in den Sessel, nahm mein Glas und ließ den warmen Wein durch die Kehle bis zu dem Knoten in meinem Magen rinnen.

Nein, ich war nicht mehr ich selbst. Jedenfalls verhielt ich mich nicht so, wie es mir in den letzten Jahren zur Gewohnheit geworden war.

Ich suchte nach den Worten, die Mama zu Daddy gesagt hatte. Folgt dem Wink eures Herzens. War es richtig, dass ein Wunsch von früher das Heute beeinflusste? War es richtig, dass die Geschichte einer alten Frau die Gegenwart veränderte? Ich wusste es nicht, aber ich würde es schon noch herausfinden.

*

Gedanken wirbelten mir durch den Kopf, sie drehten sich wie ein buntes Windrädchen, während ich am nächsten Morgen in der Küche auf Daddy wartete. Ich hatte fast die ganze Nacht wach gelegen, hatte mich von einer Seite auf die andere gewälzt und versucht, auf meinem Kopfkissen ein bequemes Fleckchen zu finden. Daddy rieb sich das stopplige Kinn, als er hereinkam.

„Guten Morgen“, sagte ich, bemüht zu lächeln.

Er nickte mir zu, dann guckte er weg, griff nach seinem Becher und schenkte sich Kaffee ein.

Die Spannung zwischen uns war mit den Händen zu greifen, und ich kannte nur eine Methode, um sie aufzulösen, um meiner Einsamkeit zu entkommen – ich musste mich für meine Respektlosigkeit entschuldigen und ihm sagen, dass Jack mir nichts bedeutete. Ich öffnete den Mund, um es zu versuchen, aber die Wörter wollten mir nicht über die Lippen gehen.

In diesem Moment fiel ein Sonnenstrahl durch das Küchenfenster und warf ein grelles gelbes Licht auf Daddys Gesicht. Seine Falten waren tiefer geworden, die Stoppeln inzwischen grau. Mir tat das Herz weh vor Liebe.

Wortlos verließ er die Küche. „Daddy, sei mir nicht böse!“, rief ich hinter ihm her. Es klang wie die Bitte eines verzweifelten Kindes.

Er machte kehrt. „Es ist ja gut und schön, auf sein Herz zu hören, wie deine Mutter es gesagt hat, aber dazu braucht man auch Integrität und Charakter. Kara, meine größte Angst war, dass es euch mehr schaden als nutzen könnte, wenn ich euch alles erzählen würde, was eure Mutter vor ihrem Tod gesagt hat.“

„Hab keine Angst davor, Daddy! Ich habe Mamas Wunsch anders verstanden. Ich glaube, sie meinte einfach, dass ich darüber nachdenken soll, was ich tue und wer ich bin.“ Ich holte tief Luft, und während der neue Tag sanft und strahlend durchs Küchenfenster flutete, fand ich plötzlich die Worte, die ich bisher, ohne es zu merken, tief im Herzen versteckt gehalten hatte. „Ich … habe immer Angst davor gehabt, mir zu überlegen, was ich wirklich will, weil es vielleicht nicht das ist, was die anderen von mir erwarten.“

Daddy nickte.

„Ich habe das Gefühl, dass du mir etwas geschenkt hast – Mamas Worte vor meiner Hochzeit.“

Er umfasste seinen Becher mit beiden Händen und sah mich eindringlich an, sagte aber nichts.

Ich trat auf ihn zu. „Glaubst du, dass du jemals wieder lieben könntest?“

Sein Gesicht wurde kreidebleich, die Hände packten den Becher noch fester. „Kara Margarite, das geht dich gar nichts an.“

„Sie würde sich wünschen, dass du wieder liebst, Daddy. Ganz bestimmt.“

(Fortsetzung folgt)

Rätsel

Schlange im Roman „Das Dschungelbuch“		mehrstöckiges indian. Wohngeb.	Abk.: Fragebogen	Blickkontakt herstellen		Geheimschriftschlüssel		engl. Anrede und Titel	Karteikartenkennzeichen
Obstgetränk	▶								
▶				unser Planet		Durchscheinbild (Kurzw.)	▶		
Blätterkleid der Bäume	Abk.: Anmeldung		Anschaffung	▶					
Abwandlung, Variante	▶					Abk.: zum Teil			
Kfz-Z. Niederlande	▶		Dezember (Abk.)	▶		®			
Augenblick	▶					3483			

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

■■■G■■■■■■
FEUERALARM
■X■WAGEMUT
RAPID■S■NA
■M■T■TU
AERZTIN
■NST■MG

www.kanzlit.de